

3. Auf der Ranch

»Wenn Du tatsächlich darüber schreibst,
dann musst Du mich aber auch zitieren.«

(Camille Carroll)

Offensichtlich war meine Vermieterin gar nicht begeistert von dem, was ich vorhatte.

»Aber Camille, das ist doch das, was Ethnologen tun: wir erforschen das, was den Menschen wichtig ist und was sie glauben ...« »Genau«, antwortete sie bestimmt, »und für mich ist es wichtig, dass das nichts mit Texas zu tun hat.« Wie konnte ich nur annehmen, diese starrköpfige alte Dame zu überzeugen. Ich wusste ja, dass sie recht hatte, aber machte das meinen Plan irrelevant?

»Weshalb fragst Du nicht deine Freundinnen, wenn sie morgen zum Tee kommen«, schlug ich strategisch vor. »Mal sehen, was die dazu meinen.« »Kein Problem! Betsy hat gewiss keine Meinung dazu, die hat nicht mal einen Fernseher. Und die Anderen ... Das sind alles richtige Texanerinnen, hier geboren und alles ...« Triumph lag in ihrer Stimme. »Aber ... wenn ich Dir den Gefallen tu und sie frage: Tust Du mir dann den Gefallen und schreibst nicht darüber?« Süß war sie nun und südstaatlich schmeichelnd, aber nicht weniger entschlossen als zuvor. »Oder, wenn ich Deine Miete nachlasse« – das war natürlich eine verlockende Perspektive, zugegeben. Trotzdem ...

»Aber ich muss, denn daran denken Europäer doch zuerst wenn sie ›Texas‹ hören. Für sie ist das relevant, und für mich daher auch ... Auch wenn das *nicht wirklich* texanisch ist« – ich wurde ein wenig weich, letztendlich sollte man einer 81-jährigen Texanerin (auch wenn sie wie meine Vermieterin gehbehindert ist) nicht zu lange die Stirn bieten.

»Well, es ist nicht authentisch, und wenn Du darüber schreibst, dann trägst Du dazu bei, es authentisch zu machen.« Mit wenigen Worten legte sie ihren Finger auf diese berufliche Wunde, derer wir uns spätestens seit der *Writing-Culture*-Debatte, von der sie sicherlich noch nie etwas gehört hatte, so gewahr sind. Natürlich konnte ein Text etwas ›in Stein hauen‹ und etwas wichtig machen, von dem sie glaubte, dass es nicht echt oder authentisch war. Auch wenn der Rest der Welt es bereits für authentisch hält.

Natürlich sprachen wir über die Fernsehserie *Dallas* und über die Southfork-Ranch:

»Das ist nicht einmal eine richtige Ranch, die haben kein Vieh und auch nicht genügend Acre ... Das ist bloß ein Haus, das sie Ranch nennen ... Wenn Du etwas über richtige Ranches schreiben willst, dann fahr doch nach Süden, zur King-Ranch zum Beispiel. ... Und dann bloß diese Serie! Wir haben die nie angeschaut.«

Camille betonte besonders das ›wir‹, und ich war mir sicher, sie meinte damit alle Texaner. »Ich hab vielleicht einmal reingeguckt, bloß um zu sehen ... aber es war eine armselige und dümmliche Geschichte ... nichts echt, alles Hollywood! Das hat mit Texas überhaupt nichts zu tun.« Das Hollywood-Argument hätte ich vielleicht von einem linksliberalen New Yorker Intellektuellen oder einem europäischen Antiamerikaner erwartet, aber nicht von einer beharrlichen Anhängerin von George W. Bush.

Drei Tassen sollte ich für meinen Freund mitbringen, das hatte er per Telefon aufgetragen. »Eine für mich, eine für Klaus und eine für Cousine Marina. Und Du musst die Scheune fotografieren, in der Lucy ihre Unschuld an Ray Krebbs verlor ... Wenn sie die denn überhaupt noch hatte.« Natürlich hatte ich ›die Europäer‹, von denen ich meiner Vermieterin gegenüber sprach, in der eigenen Familie.

»Als ich vor Jahren in England war, da traf ich diese Frau, deren Augen wurden glänzend als sie erfuhr, dass ich aus Texas komme«, musste schließlich Camille selbst zugeben. »»Aus Dallas? Ich liebe Dallas«, meinte die Frau, und ich fragte sie, ›die Dallas Cowboys?‹ »Nein«, sie war konsterniert, ›Die Fernsehserie!‹ als ob einem nicht sofort und automatisch die Serie einfallen würde.«

Dallas wurde in 356 Folgen und in 96 Ländern ausgestrahlt, von 1978 bis Mai 1991, es war einmal die am häufigsten geschaute Serie weltweit.¹

Ein paar Tage später, nachdem Betsy, Ann und Mary ihren montäglichen Tee bei Camille eingenommen hatten, hieß mich diese mit den Worten willkommen: »Wir haben entschieden, dass Du da nicht hingehen musst. Ich habe meine Freundinnen gefragt, was einem Europäer wohl als erstes einfallen würde, und sie kamen auf solche Dinge wie ›Das Alamo‹, oder ›Ölfelder‹ und ›Cowboys‹, aber keine dachte auch nur im Entferntesten an *Dallas*.«

Es gibt immer ein Schwarz und ein Weiß, ein Gut und ein Böse. Das wusste ich spätestens, seit mein Bruder mich in den späten 60ern in die Animositäten zwischen Anhängern der Beatles und der Stones einweihte. Ich hielt es eher mit den Carringtons als mit den Ewings, Dallas war mir zu ordinär und geschmacklos im Vergleich zu den hochtouperten und schulterbepolsterten Mitgliedern des Denver-Clan. Ich verfolgte die Geschehnisse auf Southfork damals eher nebenbei. Ich fand es bemerkenswert, dass die Mitglieder einer Familie, die gewissermaßen die Stadt Dallas ›regierte‹, unter einem Dach lebten – so wie Meiers nebenan. Sie nahmen auch die Mahlzeiten zusammen ein und trafen sich ständig und wie zufällig an diesem Pool, fast täglich! Wenn ich einer dieser unanständig reichen Kerle gewesen wäre, ich hätte mich schnellstens vom familiären Acker gemacht. Oder von der Ranch.

Das Anwesen

Ein paar Tage später fand ich mich im Besucherzentrum und Verwaltungsgebäude der Southfork-Ranch in der Ortschaft Parker nördlich von Dallas wieder. Kimberley Twomey schien etwas unsicher darüber zu sein, was dieser Wissenschaftler, der in ihrem Büro saß, wohl von ihr wollte. Die junge Frau mit ihrer Zahnspange wirkte nicht wie die Managerin der Southfork-Ranch. Aber sie hatte einen Stapel Hochglanzbroschüren für mich vorbereitet. »Texaner kommen eher für unsere anderen Veranstaltungen hier heraus« – Kimberleys blonde Lockenpracht wippte geschäftig.

1 Foreverlodging: History of Southfork and Dallas. <http://foreverlodging.com/foreverinfo.cfm?PropertyKey=93&ContentKey=2909>



Abb. 7: Die Southfork-Ranch (Parker, Collin County)

»Wir versuchen, unseren Gästen südstaatliche Gastfreundschaft und Charme zu vermitteln. Nichts Gestelztes, man darf überall Photos machen und fast überall herumlaufen. Unsere Bankettmanager sind großartig, weil sie Southfork gut promoten. Leute mieten die Räume für Hochzeiten. Sechs bis acht große Konzerte haben wir im Jahr, darunter das größte Konzert der Welt, ein christliches Konzert, am Wochenende vorm Nationalfeiertag, dem 4. Juli, mit 225 000 Besuchern letztes Jahr. Dieses Wochenende hatten wir ein Poloturnier, heute Abend ist eine Dinnergesellschaft hier und am Samstag hatten wir zwei verschiedene Schulen mit ihren Proms. Manche Veranstaltungen sind sehr ›Western‹ im Stil mit Planwagen und all dem Zeugs, andere sind wie Cirque de Soleil für große Firmen. Insgesamt haben wir über 1400 Veranstaltungen jährlich, und 2004 hatten wir sogar mehr als 400 000 Touristen.«

Miss Twomey lächelte wie nach einer geglückten PowerPoint-Präsentation. Und dann erzählte sie die Geschichte der Ranch, die 1970 von Joe und Natalie Duncan gebaut wurde. Duncan war im Baugeschäft tätig und besaß eine Bank, aber er war auf einer Ranch aufgewachsen und hatte sich wohl nichts so sehr gewünscht, als später einmal eine Ranch zu besitzen, wo er Quarterhorses züchten und trainieren konnte. Einige seiner Pferde wurden von John Wayne und anderen Schauspielern geritten. In der Serie weiden stattdessen Rinder vor dem Ranchgebäude, die je-

doch nur angeschafft wurden, um den texanischen Charakter der Ranch zu unterstreichen.

Das Leben auf Southfork änderte sich 1978, als CBS und Lorimer Productions eine 5-teilige Serie, die sie Dallas nennen wollten, zu produzieren begannen. Die Drehbuchschreiber bestanden darauf, dass sie on location gedreht werden sollte. Ursprünglich war dafür eine Ranch 15 Meilen nördlich von Southfork gemietet worden. Nach Fertigstellung des Pilotfilmes und nachdem die Serie Erfolg zu haben versprach, war dem Besitzer die Vorstellung, seine Ranch für eine Dauerserie zur Verfügung zu stellen, nicht mehr geheuer. Daher mieteten CBS und Lorimer Productions einen Helikopter, um eine neue Location in Nordtexas zu finden.

»Als die Duncan Acres sahen, waren sie sofort überzeugt, dass dies der richtige Platz sein würde, und man landete mit dem Helikopter genau hier vor der Ranch. Der überrumpelte Duncan war wütend und warf sie raus. Nach einer Woche meldeten sie sich wieder und man vereinbarte einen Termin, ein großer Scheck wechselte den Besitzer und man erhielt die Dreherlaubnis für die Monate Juni, Juli und August. Wissen Sie, wie heiß es hier in diesen Monaten ist? [Miss Twomeys Augen leuchten groß.] An vielen Tagen haben wir 100 Grad Fahrenheit [das sind 37 Grad Celsius] und mehr! Aber man flog die gesamte Crew aus Kalifornien ein, brachte sie in Downtown Dallas unter und fuhr sie mit Bussen raus zur Ranch, sechsmal in der Woche. Es war harte Arbeit, um sechs Uhr morgens mussten sie schon da sein wegen dem Make-up. In all der Zeit lebten die Duncans auf der Ranch, die zur Auflage machten, dass nur außen gedreht wurde: am Pool, im Patio, in der Rodeoarena, in den Stallungen. Die Innenaufnahmen wurden im Studio in Culver City in Kalifornien aufgenommen.«

1980 war die Folge *Who shot J.R.?* ausgestrahlt worden, die in 96 Ländern und von über 30 Millionen amerikanischen Haushalten gesehen wurde. Die Medien berichteten über die Dreharbeiten und Mr Duncan machte in seiner Euphorie den Fehler, im nationalen Fernsehen zu erwähnen, dass Gäste willkommen seien, der Crew beim Drehen zuzuschauen. Dadurch erfuhren viele Menschen zum ersten Mal, dass die Serie nicht im Studio, sondern auf einer richtigen Pferderanch gedreht wurde. Über Nacht änderte sich das Leben auf der Ranch, denn am nächsten Tag waren schon viele Menschen auf dem Grundstück, weil sie sich eingeladen fühlten. Manche dachten tatsächlich, die Ewings würden hier le-

ben und sie brachten JR Blumengebinde mit, damit er schneller genese. Zu dieser Zeit begannen die Rollen der Ewings so etwas wie ein Eigenleben zu entwickeln. Das Leben war nicht mehr wie zuvor. Die Leute campen draußen, sie badeten im Pool und fotografierten durch die Fenster – Tag und Nacht.

1984 hatte Mr Duncan die Nase voll und verkaufte die Ranch einem Mann aus dem Tourismusgeschäft. Von dem stammt eine Aluminiumstruktur, die einer offenen Scheune nachgebildet ist, und die noch heute in Betrieb ist. Dort veranstaltete der Vorbesitzer seine Barbecues. Aber damals lief die Wirtschaft in Texas und besonders in Dallas sehr schlecht, und er verlor die Ranch.

Als die Duncans noch auf Southfork lebten, wurde im Haus selbst nicht gedreht. Nach 1984 standen jedoch auch die Innenräume zur Verfügung, etwa für Szenen aus der Krankenhaus-Notaufnahme. Im Wohnzimmer wurden Restaurantszenen gedreht, im Obergeschoss Hotelszenen. Die Schlafzimmer im Obergeschoss wurden als Garderoben genutzt. Die eigentlichen Innenszenen wurden aber nach wie vor in Kalifornien gedreht.

Im Juni 1992 ersteigerte der dritte und gegenwärtige Besitzer, Mr Rex Maughan, das Haus, den Grund und 30 Acre (das sind 0,12 km²) für drei Millionen Dollar in bar. Maughan, der nie die Absicht hatte, auf Southfork zu leben, wandelte das Anwesen zu einer Touristenattraktion mit dem Convention Centre und einem Rodeoring um.

An der äußeren Struktur der Ranchgebäude selbst wurde im Zuge der Umgestaltung nichts grundlegend verändert. Lediglich an der Garage wurden einige Veränderungen vorgenommen. Für die Inneneinrichtung wurde jedoch eine Innenarchitektin damit beauftragt, die Räume so auszustatten, als ob es die Ewings tatsächlich gebe und diese noch heute auf der Ranch leben würden. Die Innenräume sind also keine Duplikate der Studioräume. Die Innenarchitektin suchte für jeden Raum eine Einrichtung aus, von der sie dachte, dass die Charaktere – würden sie wirklich leben – sie lieben würden. Rund zwölf Millionen Dollar wurden für die Renovierung des Convention Centre ausgegeben, und dann 2001 noch einmal 14 Millionen für die restlichen Umbauten.

Im 1998 zum 20-jährigen Jubiläum gedrehten Film *War of the Ewings* wurden dann erstmals auch Southfork-Innenszenen mit Bobby Ewing im Inneren des Hauses gedreht. Das Bild von Jock Ewing, das in diesen Szenen zu sehen ist, hängt heute über dem

Kamin des Hauptraumes. »Wir haben auch Jock Ewings original Lincoln in der Garage, und gerade sind wir auf der Suchen nach einer Replik von Bobbys rotem Mercedes.« Man merkte, dass Mrs Twomey bei der Sache war.

Ich verließ das Verwaltungsgebäude, in dem sich Mrs Twomeys Büro befindet, und ging hinüber zur Ranch. Die Räume waren tatsächlich einzelnen Charakteren der Serie zugeordnet. Im Erdgeschoss lagen die Privaträume für Lucy, Bobby und Miss Ellie sowie ein Kamin- und ein Speisezimmer. Alle Räume waren mit einer typisch amerikanischen Überfülle an Nippes, Deckchen und Dekor ausgestattet. Der Tisch des Speisezimmers beispielsweise bog sich überladen mit Geschirr, Kerzenleuchtern, Servietten und einem Wald aus seidenblumigem Grünzeug, so dass Sue Ellen sicherlich ihr Wodkaglas nicht wieder finden würde. Und in Lucys »Yellow Rose of Texas Room« hatte sich anscheinend ein verrückter Zuckerbäcker mit einer überdimensionalen Sahnespritze an einen Alptraum aus buttrigen Rüschen, Röschen, Bordüren und gefältelten Raffgardinen ausgetobt.

Vom Kaminzimmer aus auf die Veranda führten Glastüren, durch die die Ewings in der Serie das Haus betraten. Diese Glastüren waren bei den Dreharbeiten mit großen weißen Laken behängt, damit man das Mobiliar der Duncans – die ja im Hause lebten – nicht sehen konnte. Wenn die Ewings also das Haus betraten, dann wurde dies von der Veranda aus gefilmt – das entsprechende Eintreten in das Kaminzimmer wurde ein paar Monate später im Studio aufgenommen. Das führte natürlich zu einem hohen logistischen Aufwand, da Kleider, Haare, Make-up und Schmuck für die Anschlusszene passen mussten.

Im Obergeschoss lagen die Räumlichkeiten von JR und Sue Ellen. Ich fand vor allem die an ein indisches Grabmahl gemahnende Bettstatt von JR beeindruckend und die »ausschließlich« für Sue Ellen Ewing reservierte Toilette apart.

»Amerikanische Gäste verwechseln die Ranch nicht mit Texas, so wie die Europäer das tun. Amerikaner kommen eher hierher, weil sie sich mit der einen oder anderen Figur identifizieren. Wir haben aber sehr viel mehr Besucher aus anderen US-Staaten und nur wenige aus Texas«, bestätigt Adell Taylor, eine der sechs Teilzeit-Fremdenführer, die Mrs Twomey für ein Gespräch mit mir gewonnen hatte.



Abb. 8: Mit Mrs Taylor in Mrs Ellies Küche (Southfork-Ranch, Parker)

Wir saßen am Holztisch in Miss Ellies Küche und schauten auf die Veranda, auf der die Ewings so oft ihr Frühstück eingenommen haben. Ich blickte mich um. Die Küchenmöbel waren in weiß und zuckrig-burgunderfarben gehalten, die hellen Tapeten mit kleinen burgunderfarbenen Efeublättern gesprenkelt. Adell war etwa 60 Jahre alt, mit eisgrauen kurzen Haare und freundlichen Augen. Ihre Lippen passten farblich gut zu den Efeublättern. »Die Küche«, meinte Adell, »ist interessant. Der Produzent, Mr Katzmann, liebte die Küche der Duncans, also ließ er sie im Studio nachbauen, aber dreimal so groß. Und der Glastisch draußen ist der Originaltisch aus der Serie.« Mrs Taylor nickte nach draußen. »Täglich kommen durchschnittlich etwa 150 Besucher auf die Ranch, am Wochenende sind es manchmal 400, davon 60 bis 70 Prozent aus dem Ausland. Insbesondere aus Großbritannien und Deutschland. Die Stadt Dallas ist dort für den Schuss auf J.R. berühmter als für die Ermordung von Kennedy.«

Adell bezog sich natürlich auf jene dunkle Stunde der amerikanischen Geschichte, in der der Präsident erschossen wurde und Jackie auf diesem verwackelten Zapruder-Film, den wir alle schon x-mal gesehen haben, in Panik über den Fond des Wagens krabbelte.

»Unsere Bürgermeisterin mag es gar nicht, wenn man ihre Stadt mit der Serie gleichsetzt. Dennoch, wir sind die größte Touristenattraktion in der Stadt! Wenn wir eine Großveranstaltung haben, füllen wir die Hotels in der Umgegend.« Sie nannte das Southfork Hotel am Highway, in dem ich letzte Nacht übernachtet hatte, das zum selben Unternehmen gehört wie die Ranch.

»Jede Woche kommen Busladungen von überall her, Michigan, South Carolina, 40 Leute, vor allem solche, die eine Texas-Tour machen: Houston, San Antonio, dann Southfork und die Stockyards in Fort Worth. Die Besucherzahlen haben in den letzten Jahren nicht abgenommen, es kommen noch immer sehr viele Menschen, weil es ja ständig diese Wiederholungen im Fernsehen gibt, weltweit. Viele Jugendliche kommen aus Europa und machen Photos für ihre Mütter und Großmütter. Vor allem Europäer. Rumänen und Ostdeutsche. Ein junger Ostdeutscher kam und meinte, sein Vater wollte, dass er sich die Serie anschaut, um das Übel des Kapitalismus kennen zu lernen. Wir wissen nicht, wie es weitergeht, aber es scheint, als würde man hier bald wieder drehen. Vor vier Wochen haben die Dallas News geschrieben, dass Catherina Zeta-Jones unterschrieben habe, in dem neuen *Dallas*-Film die Rolle der Pamela zu spielen. Wenn sie die bekommen, bekommen sie vielleicht auch Bobby und J.R. Und wenn der neue Film gedreht wird, dann kommt wieder eine neue Generation ...«

Der Geschäftssinn des Managements war sicherlich typisch texanisch, aber eben auch ganz allgemeintypisch amerikanisch. »In der Serie erscheint einem alles sehr viel größer als hier in der Realität«, fuhr Adell fort. Und sie hatte recht: Im Trailer, der die Ranch von der Luft aus zeigt, wirkt das Anwesen größer, als es in Wirklichkeit ist.

»Das Duncan-Anwesen besaß nur 200 Acre [das sind 0,82 km²], die Filmcrew drehte daher mit Weitwinkelobjektiven, so dass die Ranch zu dem riesigen Haus wurde, das man in der Serie sieht. Miss Ellie hatte mit der Southfork-Ranch ja ein Anwesen mit über 100000 Acre [das sind 409.7 km²] geerbt! Da musste eben ein wenig Kameramagie nachhelfen. In der Serie schien die Auffahrt zu Southfork ja endlos, die echte Auffahrt ist aber sehr kurz! Wenn im Film jemand nach Southfork einfuhr, wurde immer nur eine kurze Strecke zurückgelegt und gefilmt, dann umgedreht, und dann dieselbe Strecke noch einmal gefahren. Hin und zurück, fünfmal, so dass schließlich eine endlose Auffahrt zu einem rie-

sigen Haus führte. Ähnlich war es mit dem Pool, der ja von eher bescheidenen Ausmaßen ist. [Wieder nickte sie mit dem Kopf in Richtung Veranda und Pool.] In der Serie erschien der Pool, als ob er von olympischen Ausmaßen wäre. Diesen Eindruck schuf man mit Hilfe von Weitwinkeln und Spiegeln, die man in der Serie natürlich nicht sieht. Damit schuf man die Illusion der Größe. Aber die Schauspieler mussten ja immer noch so tun, als ob sie große Strecken schwämmen. Also besorgte man sich durchsichtige Plastikgeschirre, die man ihnen um die Körper schnallte und die am Rücken mit einer Schnur verbunden waren. Man machte es wie mit der Auffahrt: sie schwammen vor und zurück, immer wieder, und das wurde dann gefilmt, so dass es dann hinterher im Fernsehen aussah, als ob sie ewig schwämmen.«

Alles ist eben größer in Texas, und selbst wenn es nicht groß ist, dann sollte es zumindest groß wirken. Die meisten Besucher, so verrät Mrs Taylor, seien an den technischen Details interessiert und nicht so sehr daran, ob Southfork und die Ewings echt sind oder nicht. Sie selbst sei fasziniert von solchen Details.

»In einer der Folgen stürzte Kristin, Sue Ellens Halbschwester, vom Balkon in den Pool. Wenn man oben steht, dann sieht man, dass sie im Blumenbeet gelandet wäre und nicht im Pool. Also drehte man zweimal: einmal, wie sie runterfiel, und einmal, wie sie im Wasser landete. Es gibt Besucher, die finden das hier alles merkwürdig und sie machen sich einen Spaß daraus, herumzukichern. Andere Besucher sind enttäuscht darüber, dass die Innenaufnahmen nicht hier gedreht wurden. Dabei ist das hier schon etwas Besonderes, weil, zu den *Drei Engeln für Charlie* kann man ja nicht fahren, oder zur Wohnung von der *Nanny* in Manhattan oder zu den *Golden Girls* nach Miami. Da gibt es keine konkreten Örtlichkeiten, die sich damit verbinden ließen. Wieder andere kommen und halten das hier alles für echt. Das geschieht immer wieder. Vor ein paar Monaten hat mich eine Besucherin tatsächlich gefragt, ob J.R. noch immer die Ranch besitzen würde. Und dabei hatte ich kurz zuvor meine ganze Geschichte erzählt! Und dann gabs neulich Eine, die ging durchs Haus und sagte danach: »Ich habe eine Frage: Ich weiß, dass die Rollen von Schauspielern gespielt wurden – aber gibts die Ewings denn nicht wirklich?«

Dass Kimberley Twomey, die Managerin, allerdings in die Verlegenheit kommt, Fiktion und Realität zu verwechseln ist ausgeschlossen: »Ich bin noch sehr jung, ich wurde geboren, kurz bevor die Serie aus dem Programm genommen wurde«, hatte sie am

Ende unseres Gesprächs gemeint: »Ich habe keine einzige komplette Episode gesehen, bis im letzten Jahr die DVD rauskam, die mein Mann mir zu Weihnachten schenkte. Er meinte, ›Wenn Du da schon arbeitest, dann solltest Dir das mal angucken, damit Du es aus erster Hand kennen lernst.«

»Aber«, sie hatte verschwörerisch und betreten zugleich gewispert, »ich habs bislang noch nicht gemacht.« Camille hatte also recht: Echte Texaner schauen *Dallas* nicht – nicht einmal die, die das Erbe verwalten.

